



**Das Netzwerk  
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

„Geld macht nicht glücklich, aber es hilft“. Dass diese schlichte Erkenntnis auch für die Arbeit der CKD auf allen Ebenen gilt, wissen wir. Wir wissen auch, dass der kluge, korrekte und transparente Umgang mit dem Geld für Wirksamkeit und Glaubwürdigkeit unserer Arbeit bedeutend ist. Und doch tun wir uns oft schwer, dieses Thema beherzt anzugehen. Wie eine heiße Kartoffel schieben wir es vor uns her, oder überlassen es gleich den „Fachleuten“ – wir sind ja für die Menschen da!

Wir wissen aber auch „Geld ist Macht“, und diese Macht brauchen wir, wenn wir auch in Zukunft effektiv und verlässlich für die Menschen wirken wollen. Dafür lohnt es sich, die eigenen, inneren Schranken zu überwinden und sich der unbeliebten Frage zu stellen. Gerade in Zeiten von Umstrukturierung, Neuorganisation und vielfältigen „Mangelerscheinungen“ ist unsere Einsatzfreude und Kreativität gefragt. Lassen Sie sich nicht entmutigen!



Herzlich grüßt Sie

Maria Loers  
CKD-Bundes-  
vorsitzende

## Geld – was geht uns das an?

### Wir betteln nicht – wir suchen Partner

Was haben die CKD, was hat unser ehrenamtlicher, freiwilliger Dienst überhaupt mit Geld zu tun? In der Tat stellen sich viele Mitarbeiter(innen) diese nicht unberechtigte Frage. Schließlich geht es ihnen in erster Linie um Nähe, Zuwendung und Respekt, die immer ein Geschenk und unbezahlbar sind. Aber schon der Heilige Vinzenz, der 1617 die ersten Gruppen freiwillig tätiger Frauen in Pfarrgemeinden gründete, hat gesagt „es fehlt den Armen nicht so sehr an Nächstenliebe, sondern an der Organisation der Hilfe“ und Organisation kostet bekanntlich Geld. Vinzenz hat auch gesagt, dass die Armen ein Recht auf qualifizierte Hilfe haben, Fortbildung also für diejenigen, die sie beraten und unterstützen wollen. Auch die gibt es nicht umsonst. Und schließlich hat er sich eingesetzt für eine ganzheitliche Hilfe, die die materiellen Bedürfnisse des Menschen einschließt. Und so wie zu Zeiten von Vinzenz, brauchen wir eben auch heute Geld: Für Konferenzen, für Fortbildung, für moderne Medien, für Öffentlichkeitsarbeit und natürlich für unsere Projekte und Aktionen: eine Seniorenfreizeit, eine Babyausstattung, einen Beitrag zur Mütterkur ...

Also geht das Geld uns doch etwas an – nur woher nehmen? Die Lösung für alle finanziellen Probleme gibt es nicht, wohl aber einige hilfreiche Grundregeln:

Nur, wenn wir selbst überzeugt sind von unserem Tun, wenn wir die Ziele unserer Gruppe und unseres Verbandes kennen und uns mit ihnen identifizieren, können wir andere überzeugen. Das gilt im Übrigen nicht nur für die Suche nach einer Finanzierung, das sogenannte Fundraising, sondern auch für die Mitarbeiterwerbung.

Wenn wir stolz sind auf unsere Arbeit, können wir das auch zeigen. Sichtbarkeit in unserem Umfeld und eine gute Öffentlichkeitsarbeit sind Voraussetzung für die erfolgreiche Suche nach einer Finanzierung. Investieren Sie in die Öffentlichkeitsarbeit: Faltblätter, CKD-Briefbögen, Visitenkarten signalisieren Professionalität. Oft gibt es die Möglichkeit eines Links auf der Webseite des Dekanats. Spen- der, die mehr wissen wollen, können Sie auf die CKD-Webseiten auf Diözesan- und Bundesebene verweisen.



Ein offener Umgang der Gruppe mit finanziellen Fragen ist wichtig. Ob es um die Planung von Projekten, z. B. einen Tag für ältere Menschen geht, um einen Mittagstisch für Kinder, um das Elisabethfest, um unsere Fortbildung oder um die Teilnahme an Veranstaltungen auf Diözesanebene, die Planung der Finanzierung gehört immer dazu. Daneben sollte es einen kleinen Fonds geben für regelmäßige oder unvorhergesehene Ausgaben (für das Abonnement von CKD-Direkt oder einen plötzlichen Notfall). Schließlich gehört schnelle, unbürokratische Hilfe zu unserem Profil.

Wenn der Finanzierungsbedarf – möglichst für ein Jahr – feststeht, ist zu überlegen, wie dieser Betrag aufgebracht werden kann. Gibt es Sammlungen, können wir mit Zuschüssen, z. B. der Pfarrgemeinde oder des Caritasverbandes rechnen, können wir einen Bazar oder einen Kuchenverkauf organisieren oder sollen wir uns an Firmen oder private Spender wenden? Hier ist die Kreativität der ganzen Gruppe gefragt.

Wofür wir uns auch entschließen, an wen wir uns auch wenden – Verbände und Gruppen, die Öffentlichkeit, einzelne Menschen – von Anfang an muss klar sein, wer wir sind und wofür wir eine Finanzierung brauchen. Wir betteln ja nicht um Geld, sondern suchen Partner, die uns helfen, unsere Aufgaben zu erfüllen. Wie bei einem Geschäftsmann, der einen Geschäftsplan vorlegt, wenn er seine Bank um einen Kredit bittet, müssen diejenigen, die wir um Geld bitten, uns und unsere Pläne kennen. Zinsen zahlen wir dann allerdings nicht, aber wir geben unseren Partnern doch etwas zurück: Die Überzeugung, einen wichtigen Beitrag zu einer sinnvollen Aktion geleistet zu haben. Wenn sie einsamen, alten Menschen einen schönen Tag ermöglichen, sollten sie wissen, wie viel Freude sie bereitet haben. Wir haben in diesen Tag unsere ehrenamtliche Arbeit investiert. Unsere Partner(innen) haben aber einen ebenso wichtigen Beitrag zum Gelingen geleistet.

Wir müssen zeigen, dass wir eine Situation verändern wollen, gemeinsam mit den betroffenen Menschen, dass wir einen Plan haben zu dessen Umsetzung wir Partner brauchen. Bei unseren Partnern betteln wir nicht um Geld, sondern wir holen sie ins Boot und geben ihnen die Gelegenheit, mit uns gemeinsam Veränderungen zu schaffen: In unserem Arbeitslosenzentrum werden z. B. Menschen in die Lage versetzt, ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) leisten dazu ihren Beitrag und jeder, der durch finanzielle Unterstützung daran mitwirkt, trägt dazu bei, unsere Gesellschaft etwas gerechter zu machen. Wenn wir das verdeutlichen, heißt es am Ende nicht „die wollen wieder Geld“, sondern „ich engagiere mich für unser Arbeitslosenzentrum“, oder ich engagiere mich für den Mittagstisch für benachteiligte Kinder, für alte Menschen in der Pfarrgemeinde. Das Arbeitslosenzentrum hat nicht so viele Spender, diejenigen aber, die spenden, sind von der Sache überzeugt. Menschen von unserer Sache zu überzeugen, das ist unsere Aufgabe.

Vertrauen in unsere Arbeit und das Wissen um unsere Verlässlichkeit sind wichtig, so dass nicht nur wir selbst, sondern auch unsere Partner sich mit unseren Projekten identifizieren können. Auch wenn wir für die Finanzierung unserer Fortbildung werben, sollten wir unsere Partner ins Boot holen. Sie sollen wissen, dass unsere Fortbildung wichtig ist für die Qualität unserer Arbeit und unserer Projekte. Sie sollten wissen, dass ehrenamtliche Arbeit auch für alle Menschen möglich sein muss, ohne dass sie die Fortbildung und z. B. Fahrten privat finanzieren müssen. Auch darüber dürfen wir sprechen.

Wichtig ist auch, unsere Partner zu kennen, zu wissen, mit welchem Projekt wir uns wohin wenden können. Wir sollten die Wünsche der Menschen und die Richtlinien der Verbände kennen. Je besser unser Projekt „passt“, desto größer ist unsere Chance, die Menschen für unser Projekt zu gewinnen. Wenn eine Stadt in die Förderung von Frauen investiert, können wir dort Partner für entsprechende Projekte finden. Wo die Förderung von benachteiligten Kindern wichtig ist, ist Zusammenarbeit nicht nur auf der finanziellen Ebene möglich. Menschen, die Arbeitslosigkeit erlebt haben, kann man leichter überzeugen, sich für ein Arbeitslosenzentrum zu engagieren. Jeder, der bereit ist, in unsere Arbeit zu investieren, hat eine Geschichte und je besser diese Geschichte zu unserem Projekt passt, desto eher wird er zur Hilfe bereit sein. Im Übrigen, wenn wir Menschen treffen, denen die Not in anderen Ländern am Herzen liegt, z. B. in Afrika oder in Katastrophengebieten, können wir ihnen sagen, dass die Ehrenamtlichen unseres internationalen Verbandes aus diesen Ländern dort wertvolle Hilfe leisten und dankbar sind für Unterstützung.

Alle, die uns als Einzelne, als Verband oder wenn sie auch nur unseren Kuchenverkauf beim Pfarrfest unterstützen, werden zu unseren Partnern, die mit uns unsere Ziele verwirklichen. Darum sollten wir sie auch an unseren Erfolgen teilnehmen lassen. In der Regel sind sie mehr als an einem Dank, der selbstverständlich ist, daran interessiert zu erfahren, was sie bewirken konnten: Berichte, Fotos, ein Zeitungsartikel sind wichtig, insbesondere, wenn wir auf einem Gemeindefest oder in einem Konzert viele Menschen angesprochen haben. Je lebendiger unser Bericht ist, desto größer ist die Freude der Menschen, die zum Erfolg unserer Aktion beigetragen haben, desto leichter können wir uns wieder an sie wenden.

Schließlich sollte auch eine korrekte, sorgfältige Abrechnung selbstverständlich sein. Sammelergebnisse, Einkünfte und Ausgaben sind kein Geheimnis und können veröffentlicht werden. Das schafft Vertrauen und Vertrauen ist die Grundlage jeder Partnerschaft, auch wenn es ums Geld geht – oder gerade dann?

---

Anne Sturm  
Koordinatorin Fundraising  
Association Internationale des Charités (AIC)

## EHRENAMT VOR ORT

### CKD-Diözesanverband Paderborn Vernetzt in Herne!

In der Stadt Herne gibt es elf Caritas-Konferenzen. Jede hat die Nöte ihrer Gemeinde im Blick, bietet vielfältige Unterstützung und Beratung. Die finanziellen Mittel dafür stammen aus den Sammelgeldern der Caritashausammlung. Doch da gibt's die Aktionen, die die eigenen Kräfte und Möglichkeiten übersteigen. Weder finanziell noch personell kann eine Konferenz einen Kochkurs für Alleinerziehende stemmen. Da hat sich die Regionalkonferenz bewährt. Fünfmal im Jahr sitzen die Leiter(innen) der Konferenzen und ihre Stellvertreter(innen) an einem Tisch und beraten über gemeinsame Aktionen. Aus mitgebrachten Ideen wird Machbares ausgewählt, organisiert und die Kosten je nach Gemeindegroße umgelegt: So gelingt es, den Kochkurs jährlich durchzuführen. Unter Leitung einer hauptamtlichen Ökotrophologin und zwei Ehrenamtlichen lernen Alleinerziehende mit wenig Geld schmackhaftes Essen zu kochen. Der Kurs ist immer ausgebucht.

Natürlich müssen auch Vorhaben verschoben oder aufgegeben werden. Unsere Erfahrung zeigt, gemeinsam geht manches leichter. In Herne sind die Konferenzen eng miteinander verbunden. Das stärkt das Engagement der Ehrenamtlichen in den Gemeinden.

Rita Sarafin

Leitung Caritas-Konferenz St. Barbara, Herne

### CKD-Diözesanverband Berlin Wir brauchen Sponsoren ...

Mit der Veröffentlichung des Buches „Geraubte Kindheit“ stellte wir uns einer großen Herausforderung (s. CKD-Direkt 2/11). Zunächst standen keine Gelder zur Verfügung. Staatliche Seiten bekundeten Interesse, aber ... In vielen Einzelgesprächen gelang es, Partner und Interessenten für das Buchprojekt zu gewinnen. An der Mischfinanzierung beteiligten sich Kirche, Wirtschaft und Privatpersonen. So sind die 190 Teilnehmer bei der Buchpräsentation zu

erklären. Auch für Berlin ist das nicht üblich.

Für die Finanzierung beherzigten wir folgende Grundsätze:

- Ich bin von dem Projekt überzeugt und will die Umsetzung.

Bei formellen wie informellen Anlässen sprach ich über das Projekt, versuchte Menschen zu begeistern. Ich bat um Hinweise, Tipps, Ideen. Der Funke sollte im Gespräch überspringen! Ich nutzte Telefon, E-Mail, CKD-Stände.

- Hochrangige Persönlichkeiten für die Schirmherrschaft oder das Begleitwort gewinnen.

Ich fragte gezielt Stiftungen, Kirchen, Vertreter der Wirtschaft und Banken an.

- Anfragen müssen ziel- und ergebnisorientiert sein.

Warum dieses Projekt? Welche Zielgruppe soll angesprochen werden? Was passiert nach der Umsetzung?

- Beziehungen pflegen!

Der besondere Service für Spender: Sie erhalten eine persönliche Einladung zur Buchpräsentation und Plätze in der ersten Reihe. Die persönliche Ansprache bei der Präsentation gehört dazu. Ich zeige, dass ohne sie die Projektumsetzung unmöglich gewesen wäre.

So mühsam es auch ist, so eröffnet das Sponsoring doch die Möglichkeit, andere auf soziale Missstände aufmerksam zu machen und von ihnen materiell wie ideell unterstützt zu werden. In diesem Sinne wünsche ich Allen ein gutes Gelingen ihrer Vorhaben.

Ruth Keseberg-Alt

CKD Berlin

### AG der ehrenamtlichen Gemeindecaritas in der Erzdiözese Köln Handeln – gemeinsam verantwortlich

In unserer 13 köpfigen Caritasgruppe spielt Geld die führende Rolle: In den wöchentlich stattfindenden Sprechstunden im Pfarrzentrum St. Martin ist Zeit zum Hören auf die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen. Um ihnen zu helfen, benötigen wir oft Geld! Das nötige Geld stammt aus der jährlichen Caritassammlung, aus einer Stiftung

und verschiedenen Spenden. Manchmal verzichten Angehörige bei Beerdigungen auf Blumenschmuck und bitten um eine Spende. Alle Gruppenmitglieder haben in Absprache mit der Leiterin Zugriff zum Geld. Sie entscheiden über die Höhe der Zuwendung. Abgerechnet wird monatlich mit allen Belegen und Quittungen. Das Geld verwenden wir für Lebensmittel- und Textilwarengutscheine sowie zur Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen. Das sind dringend benötigte Medikamente, Fahrtkosten zu Krankenhäusern, Schulbedarf, Praxisgebühren etc. Bekannt wurden wir durch Mund- zu Mund-Propaganda der Besucher und Berichte in der Presse.

Waltraud Leymann

Gemeindecaritas St. Martin, Euskirchen

### CKD-Diözesanverband Freiburg Ehrenamt stiften

Ehrenamt fördern ist vertraut. Ehrenamt stiften ist ungewohnt. Selbstverständlich fanden das zwei Darlehensstifter. Sie stellen dem CKD-Diözesanverband Freiburg Zinserträge von Darlehen in Höhe von 10.000 € und 15.000 € zur Verfügung. Dem Willen der Darlehensstifter gemäß soll damit Fortbildung für CKD-Ehrenamtliche bezahlt werden. Ihrem Verständnis nach stiften sie so „Ehrenamt“. Der CKD-Diözesanvorstand wurde von der Stifteridee überrascht. Er nimmt sie als „Geschenk“ gern an. Bislang gibt es im Verband keine Stiftung! So verwaltet es treuhänderisch die Caritas-Stiftung der Erzdiözese. Die Darlehenslöhne sind in der Stiftung zweckgebunden mit der Sondervereinbarung „Fortbildung CKD-Ehrenamtliche“. Der Stifterdarlehensvertrag wird zwischen den Darlehensgebern und der Caritas-Stiftung abgeschlossen. In der Treugut-Urkunde werden Darlehenshöhe, Darlehenszeit und Kündigung des Darlehens vereinbart. Nun ist „nur noch“ die Frage offen: Wie lassen sich „Ehrenamtsstifter(innen)“ finden? Ob jemand im Familien-, Freundes- oder Bekanntenkreis Geld für ehrenamtliches Engagement „arbeiten“ lässt?

Mathilde Roentgen

CKD-Diözesangeschäftsführerin

SPIRITUELLES



## TOP 4 Finanzen

Das muss so sein, sagen die Realisten, auch in unserer Kirche. Andere dagegen wollen gerade in kirchlichen Gremien und Gruppen das Geld außen vorlassen. Wenn sich alles nur noch um das Geld dreht, sollte wenigstens die Kirche eine Ausnahme machen.

Eine ganz eigene Note erhält das Thema Finanzen, wenn es sich wie bei der CKD um einen Verband von Ehrenamtlichen handelt. Hier bringen Menschen viel Zeit und Engagement ein. Obendrein sollen sie sich um die finanzielle Grundsicherung des Verbandes kümmern. Das kann es doch nicht sein!

Man kann eine einfache Rechnung aufmachen: Unser Verband bietet den Mitgliedern Leistungen, die ihnen bei der Umsetzung seiner Ziele helfen. Fortbildungen, Vertretung in die Öffentlichkeit, Fahrgelder u. a. All das kostet Geld. Auch künftig wird es so sein, dass die CKD finanzielle Mittel braucht. Man muss sich gut überlegen, wie man diese Mittel beschaffen und sichern kann. Deshalb wird man den Tagesordnungspunkt kaum streichen können.

Als Geistlicher Begleiter der CKD habe ich mal die Heilige Schrift hervorgeholt und nachgesehen, was da über „Finanzen“ steht. Blättern Sie doch mal die Bibel unter diesem Stichwort durch. Sie werden überrascht sein:

Fangen wir mit dem klassischen Caritas-Gleichnis vom barmherzigen Samariter an. Der kümmert sich um den Notleidenden, versorgt und bringt ihn zu einer Herberge und legt noch zwei Denare auf den Tisch, damit die Pflege weiterhin gesichert ist. – Heißt das

jedes CKD-Mitglied soll pro Jahr zwei Euro als Beitrag bezahlen?

Dann kommt mir das Gleichnis von den Talenten in den Sinn. Jesus lobt den Knecht, der mit seinem Geld handelt und mehr daraus macht, und dem ängstlichen Knecht, der sein Geld vergraben hat, macht Jesus den Vorwurf, das Geld nicht wenigstens auf die Bank gebracht zu haben, damit es Zinsen bringt. – Sollen wir mit Aktien den Haushalt der CKD finanzieren?

Richtig wütend wird Jesus, als er Händler und Geldwechsler im Tempel sieht. Das kann man nachvollziehen. Die können woanders ihre Geschäfte abwickeln – nicht ausgerechnet im Haus Gottes. Gebet und Geld passt also nicht zusammen, oder?

Wer auf dieser Linie weiterfährt, landet schließlich bei der Bergpredigt: „Selig die Armen“. Der Evangelist Lukas formuliert es noch schärfer: „Weh euch, ihr Reichen“. Also streichen wir den Tagesordnungspunkt: TOP 4 Finanzen!

Mein Vorschlag: ich würde das Thema nicht streichen. Es gibt nun einmal viele Dinge, die Geld kosten – auch in einem Verband von Ehrenamtlichen. Aber gerade auf dem Hintergrund der Finanzen, oder kurzum: weil sich alles um das Geld dreht, bekommt unsere Arbeit ihr besonderes Profil:

### 1. Freiheit

CKD – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen – so liest man unter unserem Logo. Der Begriff Ehrenamt wurde in den letzten Jahren viel diskutiert. Bei aller inhaltlichen Vielfalt bleibt der Unter-

schied zu hauptamtlich Beschäftigten, dass er dafür kein Geld erhält. Ein Ehrenamtlicher kann aber mal eine Stunde an einem Krankenbett sitzen, davon träumt eine hauptamtliche Krankenschwester nur. Diese Freiheit ist für mich eine kostbare Währung, die unser Tun äußerst wertvoll macht.

### 2. unbezahlbar

Geld regiert die Welt – dahinter steht die Erfahrung, dass man mit Geld ziemlich alles bekommen und erreichen kann. Die Werbung will uns dies nur allzu gern vormachen. Unsere CKD-Frauen und -Männer erleben oft eine andere Wirklichkeit. Sie kommen mit vielen Menschen in Berührung, denen es an Geld, aber dazu auch an Dingen fehlt, die man nicht mit Geld bezahlen kann: Zuwendung, Geduld, menschliche Wärme. Die Ermahnung bei der Aussendung der 72 Jünger: „Nehmt kein Geld mit“ bekommt einen ganz neuen Sinn. Es geht nicht darum, ob letztlich ein paar Euro in der Kasse sind. Jesus will den Blick auf die anderen Währungen lenken. Ich bin sicher, dass diese Währungen in der CKD gut bekannt sind.

### 3. sich selbst

Jesus setzte sich im Tempel mal neben den Opferkasten und beobachtete Menschen. Dann erzählte er den Jüngern: von vielen, die große Beträge hineinwarfen; und von einer armen Witwe. Zwei Kupfermünzen hat sie hineingelegt, und Jesus fügt hinzu: „Sie hat alles gegeben.“ Ich höre schon die Bedenken vieler: Das kann ich doch nicht. Alles geben – hier kommt die Radikalität des Evangeliums zum Tragen. Ich sehe in dem Wort „alles geben“ auch die qualitative Aussage: sich selbst verschenken. Ich kenne Menschen, die in bestimmten Situationen alles geben – nämlich wenn sie verliebt sind. Das C in den CKD in unserem Logo wird erfahrbare Wirklichkeit.

TOP 4 Finanzen – Ich würde den TOP nicht von der Tagesordnung streichen.

*Dompropst Dr. Stefan Dybowski  
Geistlicher Begleiter CKD-Bundesverband*

AUS DEN DIÖZESEN

**CKD-Diözesanverband Paderborn  
CKD-Wallfahrt 2011 in Werl**

Am Hochfest Christi Himmelfahrt nahmen ca. 1.000 CKD-Ehrenamtliche am 350-jährigen Wallfahrtsjubiläum teil. „Wir brauchen geerdete Christen mit Perspektiven und Visionen, die den Glauben kennen, leben und bezeugen“, forderte Weihbischof Manfred Grothe, Geistlicher Begleiter des CKD-Diözesanverbandes, in seiner Predigt. Er stellte so das Wallfahrtsmotto „Da hat der Himmel die Erde berührt“ in den Mittelpunkt.



Möglichkeiten zum Austausch boten sich im weiteren Verlauf des Tages. So stellten an zehn Informationsständen vor der Basilika Ehrenamtliche ihre Arbeit vor. Dazu zählte z. B. die Aktion „Kirche am Telefon“ oder die Gruppe „Miteinander“. Außerdem führte in der Stadthalle das „Projekt-Musik-Theater-Wiedenbrück“ (Leitung Barbara Sandforth) die himmlische Revue „Wie im Himmel so auf Erden“ auf. Kreuzweggebete, Meditationen u. a. ergänzten das Programm, das mit einer gemeinsamen Andacht endete.

*Julius Kolossa  
für die Pressestelle Erzbistum Paderborn*

**CKD-Diözesanverband Freiburg  
Grenzüberschreitend gemeinsam aktiv**

Weit „über den Kirchturm hinaus“ hat der ‚Runde Tisch‘ des Dekantes Linzgau am 10. Mai 2011 geschaut, als sich ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter(innen) aus Kirchengemeinden und des Caritasverbandes Vorarlberg (Österreich) im Bermatinger Gemein-

dezentrum St. Georg trafen. Mit ihren Begrüßungsworten an die 37 Teilnehmenden wirbt Gerda Dilger, Mitglied im Leitungsteam des Runden Tisches und im CKD-Diözesanvorstand, für ein Miteinander im Knüpfen eines tragfähigen Netzes. Wie kann das Netz beschaffen sein, das caritativ tätige Ehrenamtliche in ihrer Kirche vor Ort knüpfen, so dass Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, bei der Vergrößerung der Seelsorgeeinheiten nicht „durch die Maschen des Netzes“ fallen? In kleinen Gruppen kommen die Teilnehmenden ihrem Verständnis von Kirche auf die Spur und tauschen ihre Vorstellung von „Wir sind das Netz – wir sind Kirche“ aus. Merkmale für eine Kirche vor Ort wie generationenübergreifend, vernetzend und geistlich ermutigend wurden schon beim CKD-Seminartag „Teilhabe im Alter“ erarbeitet. Mathilde Roentgen und Ingrid Böhler, Leiterin der Pfarrcaritas des Caritasverbandes Vorarlberg, stellen Überlegungen zur Beschaffenheit des Caritasnetzes „Kirche vor Ort“ vor. Wichtig dabei ist, die Nähe zu den Menschen zu wahren, für alle Generationen und unabhängig von Nationalität und Religionszugehörigkeit. Das erfordert es, sich über den Kirchturm hinaus im Gemeinwesen zu vernetzen. Es gilt das Zusammenwirken mit der kommunalen Verwaltung, den kommunalen Einrichtungen, den Vereinen und Gewerbetreibenden, den Parteien und Wohlfahrtsverbänden zu suchen. Sich geistlich begleiten zu lassen und geistliche Ermutigung zu suchen, das macht es Ehrenamtlichen möglich, Sinn suchenden Menschen Antworten zu geben oder Trauernde zu begleiten – also Nähe zu leben. Ein Vorschlag des CKD-Diözesanverbandes zielt auf die Einrichtung von Anlaufstellen ab, in denen Menschen materielle Hilfe erfahren und bei Ehrenamtlichen ein offenes Ohr für ihre Probleme finden. Das wie und wo hängt von der Situation vor Ort ab. Die Pfarrcaritas Vorarlberg berichtet über verschiedene Aktionen im Sozialpatenprojekt. Seit 2008 arbeiten 70 Sozialpaten in allen Vorarlberger Bezirken, um Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen, zu beraten und begleiten. Welche Ideen sind in unserer Kirche vor Ort umsetzbar? – Darüber diskutieren die Teil-

nehmenden lebhaft. Alle Teilnehmenden fanden das Austauschtreffen sehr anregend und hilfreich, um tragfähige Netze zu knüpfen. So soll auch dieses Netz bei einem nächsten Treffen neue Knoten erhalten.

*Mathilde Roentgen  
CKD-Diözesangeschäftsführerin*

**CKD-Diözesanverband Hildesheim  
Lebenslanges lernen**

Anlässlich des europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit fördert die Europäische Kommission das Aktionsprogramm „Freiwilligenprojekte für ältere Menschen – Programm für lebenslanges Lernen“. Am Projekt einer europäischen Partnerschaft beteiligen sich der Caritasverband für die Diözese Hildesheim und die Caritas für die Erzdiözese Wien. Aus unserer Diözese wurden sechs Personen für das Austauschprogramm ausgewählt. In zwei Gruppen ging es nach Wien. Die Gruppe 1, bestehend aus drei CKD-Damen, entschied sich für die Arbeit im Altenheim und fuhr vom 10. - 30. April 2011. Die Gruppe 2, eine Dame und zwei Herren, wollten die Wohnungslosenarbeit näher kennenlernen und besuchten Wien vom 11. - 31. Mai 2011. Im Gegenzug besuchte eine Wiener Gruppe Ende April/Anfang Mai Hildesheim. Eine Zweite folgt im September. Angelika Eggerling, Ursula Herberg und ich, Gabriele Volkmer, arbeiteten mehr als zwei Wochen in zwei Wiener Altenheimen der Caritas. Unsere Arbeit entsprach der in Deutschland: erzählen, spielen, vorlesen, basteln, singen, spazieren gehen und zum Gottesdienst begleiten. Die Mitarbeiter(innen) und Bewohner(innen) nahmen uns sehr freundlich auf. Das kann nicht nur an der „Wiener Art“ liegen, denn es arbeiten Menschen aus 23 Nationen da. Es kann nur an der Atmosphäre des Hauses liegen, sprich CARITAS. Das Sozial- und Gesundheitssystem in Österreich ist nicht mit unserem vergleichbar. Vieles was wir erlebt haben, ist nicht übertragbar. In jedem Altenheim gibt es z. B. eine hauptamtliche Koordinatorin. Das erleichtert die Arbeit Ehrenamtlicher sehr. Auf jeder Station

gibt es eine(n) Sozialarbeiter(in) und mehrere Sozialhelfer(innen). Bei uns dagegen gibt es nur eine(n) Sozialarbeiter(in) pro Haus. Sehr überrascht war ich vom Gebetsraum im Haus Barbara mit etwa 100 Plätzen, in dem immer alles vorbereitet war. Hier kenne ich viele Gebetsräume, die immer erst hergerichtet werden müssen.

An einem Tag unterstützten wir die Mitarbeiter(innen) in der Lebensmittelausgabe „LeO“, d. h. Lebensmittel und Orientierung. Außerdem kochten wir einmal in einer Suppenküche Suppe und begleiteten die Helfer(innen) bei der Ausgabe. Gemäß dem Motto: Jeden Tag, gleicher Ort und gleiche Stunde warten Menschen an konkreten Plätzen von 19:30 - 22:00 Uhr auf ihre Suppe. Das war beeindruckend! Neben der Arbeit blieb noch genügend Zeit für die Sehenswürdigkeiten von Wien und des Umlandes. Wir erlebten auch die Karwoche und die Ostertage in der Stadt. Fazit: Ein gelungenes Projekt – empfehlenswert!

Gabriele Volkmer  
CKD-Diözesanvorsitzende

## EHRUNGEN

### Ehrenamtliches Engagement gewürdigt

#### Margarete Klisch mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt

Als eine besondere Würdigung für ihr langjähriges Engagement ist die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande an Margarete Klisch am 13. April 2011 zu betrachten. In der Feierstunde im Dortmunder Rathaus wurde ihr die hohe Auszeichnung überreicht. Seit 2003 ist Margarete Klisch Vorsitzende des CKD-Diözesanverbandes Paderborn. In dieses Amt wurde sie gewählt, nachdem sie bereits seit 1993 als Mitglied des CKD-Diözesanvorstandes bzw. als stellvertretende Vorsitzende aktiv die Geschicke des Verbandes gelenkt hat.

Margarete Klisch kann auf ein 25-jähriges und vielfältiges Engagement in der Caritas-Konferenz ihrer Dortmunder Heimatgemeinde Hl. Kreuz, als CKD-Dekanatsvorsitzende, als Vor-

standsmitglied des Caritasverbandes Dortmund e.V. sowie als Kuratoriumsmitglied des Wohn- und Pflegezentrums St. Barbara und des Altenzentrums St. Antonius zurückblicken.



v. l.: Oberbürgermeister Ullrich Sierau, Margarete Klisch, Klaus Höhler und Heinrich Ollech, Quelle: Stadt Dortmund

In seiner Laudatio betonte Oberbürgermeister Sierau ihren unermüdlichen Einsatz für die Interessen Ehrenamtlicher in den verschiedenen Gremien. Besonderes Anliegen ist ihr dabei die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) auf Orts- und Gemeindeebene. Aufgrund ihrer direkten und herzlichen Art, so Sierau, gelingt es ihr immer wieder, Menschen für die Mitarbeit zu gewinnen.

Bernadette Hake  
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

## AKTUELLES

### Bundesfreiwilligendienst eingeführt Engagement für Jung und Alt

Zeitgleich mit der Aussetzung der Wehrpflicht und des Zivildienstes wird am 1. Juli 2011 der Bundesfreiwilligendienst (BFD) eingeführt. Der neue Freiwilligendienst soll die etablierten Jugendfreiwilligendienste der Länder, das Freiwillige Sozial Jahr (FSJ) und das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) ergänzen. Sowohl beim FSJ/FÖJ als auch beim BFD stehen jeweils ca. 35.000 Plätze zur Verfügung. Auch in den Einsatzbereichen wie z. B. in Krankenhäusern, Altenheimen oder Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen werden sich die beiden Dienstformen voraussichtlich nicht voneinander unterscheiden. Im Gegensatz zu den Freiwilligendiensten ist der-

BFD altersoffen. Ansonsten sind die Regelungen und Konditionen ähnlich: Die Regeldauer beträgt ein Jahr. Der Dienst kann auf ein halbes Jahr verkürzt oder auf anderthalb Jahre, in Ausnahmefällen auf zwei Jahre, verlängert werden. Bei Freiwilligen unter 27 Jahren sind bei einer 12-monatigen Dienstzeit 25 Bildungstage verbindlich vorgeschrieben. Für ältere Freiwillige müssen Begleitangebote in angemessenem Umfang konzipiert und angeboten werden. Die Zentralstellenfunktion im BFD wird vom Deutschen Caritasverband (DCV) wahrgenommen. Im katholischen Bereich kooperieren der DCV und der Bund der Kath. Jugend Deutschlands (BDKJ) basierend auf einer umfassenden Vereinbarung bei der Organisation und Durchführung von FSJ und BFD.

Bei Interesse am BFD und Fragen zu Einsatzbereichen, wenden Sie sich bitte an Ihren Diözesancaritasverband.

Michael Bergmann  
Deutscher Caritasverband e.V., Leiter der Arbeitsstelle Zivildienst/Freiwilligendienste

## LITERATURTIPP

### Für Seele und Leib Suppe und Gebete

Hrsg.: Heidi Herborn, Michael Lipps, Hans-Peter Restle, Verlag Edition Quadrat, Mannheim, 14,80 €, ISBN 978-3-941001-06-0

Es köchelt und wohl bekomm's! Man findet Rezepte für eine marokkanische Bohnensuppe, eine badische Kuttel-suppe oder eine einfache Tomatensuppe – eben Hauptsache Suppe! Doch der Mensch lebt nicht allein von Suppe. Tischgebete, Lieder und nachdenklich machende Geschichten rund um das Thema Essen und Tischgemeinschaft machen das Kochbüchlein zum Lesebuch. So sind das Miteinander von Liturgie und Mahl, von Feiern und Essen, von Mahlzeit und Gemeinschaft der rote Faden für die 93 Seiten des Büchleins.

Bernadette Hake  
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

## KRANKENHAUS-HILFE

### Bundestagung 2011 - uns anvertraut auf Zeit

Bei der Bundestagung der BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe vom 12. - 14. April 2011 in Bensberg/Bergisch-Gladbach begrüßte Anneliese Florack, Bundesvorsitzende, mehr als 100 Leiter(innen) von Krankenhaus-Hilfe-Gruppen. Rund um das Thema „Menschen mit Behinderungen im Krankenhaus – uns anvertraut auf Zeit“ gab es eine Vielzahl unterschiedlicher Impulse. Gleich zu Beginn besuchte uns eine Tanzgruppe der Lebenshilfe Bonner Werkstätten.



Die Begeisterung, mit der behinderte Menschen tanzen, war für uns alle eine große Freude. Ohne Zugabe ließen wir sie nicht gehen. In seinem Referat betonte Prof. Michael Seidel, Bodelschwingsche Stiftungen Bethel, dass Patienten mit Behinderungen den Krankenhausaufenthalt nicht anders als andere Patienten erleben, aber es schwerer haben. Das Personal kann oft den pflegerischen Mehraufwand für sie nicht erbringen. Dann sind Angehörige gefragt oder Grüne Damen und Herren. Eine große Bereicherung war es, von Dr. Dybowski, Geistlicher Begleiter, Texte aus der Bibel und Alltagsgeschichten über behinderte Menschen zu hören. Hautnah erlebten wir Menschen mit Behinderungen als sich fünf Expert(inn)en unseren Fragen stellten: Was heißt blind sein? Welche technischen Kommunikationsmittel gibt es? Was braucht es, um Behinderungen zu diagnostizieren? Wie gelingt Leben mit künstlichem Darmausgang? Es war eine lebensnahe und abwechslungsreiche Bundestagung.

Renate Landwehr  
Stellvertretende Bundesvorsitzende

## JAHRESKAMPAGNE

### Kein Mensch ist perfekt Oft ist es Gedankenlosigkeit

*Ein- und Ausblicke in das Leben von Menschen mit und ohne Behinderung:* mit diesem Titel wurde beim Studientag der CKD in Köln intensiv gearbeitet. Dazu trafen sich 13 Ehren- und Hauptamtliche aus dem CKD-Netzwerk. Ziel des Tages war es, im eigenen Lebensalltag Barrieren zu erkennen, die ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung erschweren.

Als Inputreferat berichtete Burkhard Hautow, der von Geburt an blind ist, über seine Erfahrungen im Beruf und seinem eigenen ehrenamtlichen Engagement.

*„Oft ist es nicht Absicht, sondern die Gedankenlosigkeit oder Unsicherheit, die das Leben von Menschen mit Behinderungen schwerer machen!“.*

Im Anschluss an diesen beeindruckenden Einblick entspann sich ein persönlicher Dialog mit allen Beteiligten.

Nachmittags ging es nun darum, was man bei sich zuhause unternehmen könnte, um die Teilhabe aller Menschen zu ermöglichen. Dabei wurde deutlich, wie wichtig es ist, sich bewusst zu machen, was Gleichberechtigung aller Menschen heißen kann.

- Wie können Menschen mit Behinderung bereits in die Planungen miteinbezogen werden?
- Wie können die Interessen und Kompetenzen aller Beteiligten berücksichtigt werden?
- Wie kann aus dem „für“ ein „gemeinsam mit Menschen mit Behinderung“ werden?

Erschöpft und zufrieden konnten wir gemeinsam diesen Studientag beenden. Die eigentliche Arbeit vor Ort fängt nun natürlich gerade erst an ... Über Interesse zu den Inhalten des Studientages würden wir uns freuen!

Gerald Greschel  
CKD-Projektreferent

## PASTORALE RÄUME

### Wie hältst du's mit der Religion? Arbeitsgruppe zur Ausbildung „Ehrenamtlicher Geistlicher Begleitungen“ nahm ihre Arbeit auf

Spiritualität meint weit mehr, als die Gestaltung des Gottesdienstes am Caritas-Sonntag. Spiritualität ist die Frage nach dem „Geist“, der in unserer Gruppe herrscht, nach der Orientierung unserer Arbeit am Evangelium und nach der Sorge für unsere Gruppe als Gemeinschaft.

Neben der bleibenden Verantwortung von hauptamtlichen pastoralen Mitarbeitenden für die Arbeit der Caritas-Konferenzen und Pfarrcaritas-Gruppen hat es einen Wert, Personen mit einem Dienst an der Gruppe zu beauftragen, die mit einem besonderen Blick auf die Entwicklungen der Gruppe schauen – über die Leitung und Organisation der Arbeit hinaus.

Eine Arbeitsgruppe aus verschiedenen Diözesen hat die Arbeit aufgenommen, um eine Qualifizierung Ehrenamtlicher im Bereich der spirituellen Begleitung einer Ortsgruppe zu entwickeln. So ist angedacht, Module zu verschiedenen Themen zu erarbeiten, die für diese Aufgabe vorbereiten sollen. Themen sind u. a.

- Meine eigene Spiritualität
- Was heißt „Ehrenamtliche Geistliche Begleitung“?
- Wie begleite ich eine Gruppe?
- Biblische und spirituelle Grundlagen unseres Verbandes
- Gebets- und Gottesdienstformen feiern, Rituale gestalten
- Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen und meine Rolle als Ehrenamtliche(r) in der Kirche
- Methodentipps und Material für die Praxis

Im Jahr 2012 werden in ausgewählten Diözesen als Pilotprojekt die ersten Ausbildungsmodule angeboten – weitere Infos und Hintergründe gibt es auf [www.ckd-netzwerk.de](http://www.ckd-netzwerk.de)

Frank Barrois  
CKD-Projektreferent

AIC

**AIC-Vollversammlung 2011  
Christa Fölting erneut  
Vizepräsidentin**

Die diesjährige Vollversammlung der Association Internationale des Charités (AIC) wählte Christa Fölting, CKD-Vertreterin, mit großer Mehrheit als Vizepräsidentin wieder. Christa Fölting ist gleichzeitig Europabeauftragte der AIC und engagiert sich für den Austausch unter den europäischen Mitgliedsverbänden und die Begleitung von Projekten der osteuropäischen AIC-Gruppen. Laurence de la Brosse aus Frankreich wurde ebenfalls in ihrem Amt als AIC-Präsidentin bestätigt.



Die Vollversammlung beschäftigte sich mit dem Schwerpunktthema „Bildung, ein Weg zum gemeinsamen Gestalten“. 300 Ehrenamtliche aus aller Welt setzten sich mit Hinweisen von Vinzenz von Paul zu Bildungsarbeit, Bildung als Mittel zur Armutsbekämpfung und der

Ethik im Umgang mit Spendengeldern auseinander. Aus den Beratungsergebnissen wurden die strategischen Ziele für die nächsten zwei Jahre entwickelt. Bildung als wechselseitiger Prozess wurde zur Vertiefung als Schwerpunktthema gesetzt. Die Trainingsprogramme werden sich mit vinzentinischer Ethik und Themen der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit auseinandersetzen.

Die CKD-Delegierten, angeführt von CKD-Bundesvorsitzender Maria Loers, nutzten die Gelegenheit, sich mit den Patenschaftsländern aus Lateinamerika auszutauschen. Mit Solidaritätsaktionen in den CKD-Diözesanverbänden werden Spendenmittel für die Qualifizierung von Ehrenamtlichen und die Projektleitung in Lateinamerika zusammengetragen und der AIC zur Verfügung gestellt.

Margret Kulozik  
CKD-Bundesgeschäftsführerin

AUS DEM BUNDESVERBAND

**CKD unterstützt  
Antrag der Frauenkonferenz  
des ZdK**

Für ein partnerschaftliches Zusammenwirken von Mann und Frau in der Kirche lautet der Antrag der Frauenkonferenz des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), der am

13.05.2011 in Erfurt mit den Stimmen der CKD einstimmig zur Grundlage für einen Beratungsprozess beschlossen wurde. Bis zur Vollversammlung im Herbst 2011 soll eine abschließende Beschlussvorlage erarbeitet werden, die Positionen zu Themen wie *Frauen in kirchlichen Führungspositionen*, *Frauen in Wissenschaft und Lehre und Diakonat der Frau* enthalten soll. Der Wortlaut des Antrags mit der Beschlussfassung ist unter [www.ckd-netzwerk.de](http://www.ckd-netzwerk.de) als Download erhältlich.

Margret Kulozik  
CKD-Bundesgeschäftsführerin

**Solidaritäts-Euro für die AIC  
Spendenbarometer: 2.578,73 €**

... und die Unterstützung der AIC geht weiter, denn von jeder verkauften Arbeitshilfe und jedem Handbuch erhält die AIC 1 €. In den Diözesen helfen kleine und große Projekte mit Spenden.

Die Spendenbeträge des letzten Quartals setzen sich zusammen aus:

- 95,00 € für Arbeitshilfen und Handbücher, Bundesverband
- 447,73 € Kollekte der Bundestagung der BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe

Ein herzliches Dankeschön an alle Spender. Wir freuen uns über weitere Initiativen zugunsten von AIC-Projekten.

Bernadette Hake  
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

Impressum:  
Herausgeber:  
Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.  
Das Netzwerk von Ehrenamtlichen  
Karlstraße 40, 79104 Freiburg  
Tel.: 0761/200-462, Fax: 0761/200-751  
E-Mail: [ckd@caritas.de](mailto:ckd@caritas.de)  
Internet: [www.ckd.caritas.de](http://www.ckd.caritas.de)  
Bank für Kirche und Caritas  
Kto-Nr. 18 310 000, BLZ 47260307  
Verantwortlich: Margret Kulozik  
Redaktion: Bernadette Hake  
Realisation: Jasmin Veser  
ISSN-Nr.: 1860-6393

Bilder: Seite 1: © panthermedia.net/David Koscheck, Seite 4: © panthermedia.net/Thomas Weißenfels, © panthermedia.net/James Steidl, © panthermedia.net/Thomas Lammeyer

**CKD-Direkt: 4. Heft 2011 zum Thema  
Der erste Schritt ...**

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Tür geht auf – ob an einer Wohnung, an einem Krankenzimmer, im Arbeitslosentreff, im Altenheim ...! Manchmal steht am Anfang auch ein Telefongespräch. Es gibt immer einen Anfang. Wir gehen immer zum ersten Mal auf andere Menschen zu.

Schreiben sie uns für die nächste Ausgabe Ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Geschichten zu Ihrem Thema „Der erste Schritt ...“

**Redaktionsschluss in der CKD-Bundesgeschäftsstelle für das Heft 4/2011 ist der 12. September 2011.**